

# 2. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT „ERLEBE SOL“

Sonntag, 10. März 2019, 11:00 Uhr  
Rathausaal Vaduz



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN  
HEART HEART HEART

## Werke von Rheinberger und Schubert

Charlotte Sprüit, *Violine*  
Karolina Errera, *Viola*  
Beata Antikainen, *Violoncello*  
Jura Herceg, *Kontrabass*  
Dmytro Choni, *Klavier*

**kunet  
schule**  
liechtenstein

ERLEBE  
SOL

## IMPRESSUM

**STIFTUNG Sinfonieorchester Liechtenstein**  
Zollstrasse 2, FL-9490 Vaduz

### Stiftungsrat:

Dr. Ernst Walch, *Präsident*  
Michael Gattenhof, *Vizepräsident*  
William Maxfield, *Vertreter des Freundeskreises*  
Rachel Wieser, *Vertreterin des Orchestervorstandes*

### Orchestervorstand:

Rachel Wieser, *Vertreterin der hohen Streicher*  
Markus Schmitz, *Vertreter der tiefen Streicher*  
Adrian Buzac, *Vertreter der Holzbläser samt Harfe*  
Wolfgang Bilgeri, *Vertreter der Blechbläser samt Schlagwerk*

**Geschäftsstelle des Sinfonieorchesters Liechtenstein:**  
Alemannenstrasse 23, FL-9485 Nendeln

**Intendant:** Dražen Domjanić

**Künstlerisches Betriebsbüro:** Florian Thierbach

**Tel.:** 00423 262 63 51 • **Fax:** 00423 262 63 54

**info@sinfonieorchester.li • www.sinfonieorchester.li**

**Konzeption und Realisation:** DraDoVision Est., Nendeln  
[www.dradovision.com](http://www.dradovision.com)

**Lektorat:** Uta Pastowski

**Druck:** Gutenberg AG, Schaan

© 2019 Sinfonieorchester Liechtenstein



TOP VIEW FOUNDATION



*Stiftung Fondl Kommerzial*  
*Guido Feyer*



Private  
Banking

Maria-Stiftung

AG Fondazione Araldi Guinetti



## PROGRAMM

### **Josef Gabriel Rheinberger (1839–1901)**

Klavierquartett in Es-Dur, op. 38 (26')

- I. Allegro non troppo
- II. Adagio
- III. Menuetto. Andantino
- IV. Finale. Allegro

### **Franz Schubert (1797–1828)**

Klavierquintett in A-Dur, D 667  
(„Forellenquintett“) \* (38')

- I. Allegro vivace
- II. Andante
- III. Scherzo. Presto
- IV. Thema mit Variationen. Andantino
- V. Finale. Allegro giusto

**Charlotte Spruit**, Violine

**Karolina Errera**, Viola

**Beata Antikainen**, Violoncello

**Jura Herceg**, Kontrabass \*

**Dmytro Choni**, Klavier

## Josef Gabriel Rheinberger (1839–1901)



Josef Gabriel Rheinberger – der wohl bedeutendste Künstler aus Liechtenstein – wurde am 17. März 1839 unter ungünstigen Vorzeichen in Vaduz geboren: Die schwangere Maria Elisabeth Rheinberger war schwer gestürzt. Aus Sorge um Frau und Ungeborenes gelobte der Vater Johann Peter Rheinberger, bei einer unbeschädigten Geburt eine Orgel zu stiften. An diesem Instrument versah der gesunde Knabe bereits als Siebenjähriger Messdienste in der damaligen St. Florins-Kapelle neben dem Elternhaus. Zufälle und die Unterstützung wohlwollender Förderer ebneten ihm den Weg zum weltweit renommierten Komponisten und Lehrer. 1851 trat er ins Münchner Konservatorium ein. Dort wurde er mit 20 Jahren erst Klavier- und dann Kompositionslehrer. Werke wie die „Wallenstein“-Sinfonie oder das Klavierquartett zählten rasch neben Chor- und Orgelwerken zum Standardrepertoire. 1867 heiratete er die verwitwete Franziska (Fanny) von Hoffnaaß, mit der er auch künstlerisch eine fruchtbare Partnerschaft pflegte. Als geschätzter Hofkapellmeister wurde er vom bayerischen König geadelt und von der Universität München mit dem Dokortitel geehrt. Er starb am 25. November 1901 in München.

## Franz Schubert (1797–1828)



Franz Schubert wurde am 31. Januar 1797 in Lichtental bei Wien geboren. Hier wuchs er im Schulhaus des Vaters auf. Von ihm erhielt der Sechsjährige ersten Geigenunterricht, dem bald Unterweisungen in Klavier, Orgel und Generalbass folgten. Wegen seines schönen Knabensoprans wurde er 1808 in das Wiener Stadtkonvikt und die Hofkapelle aufgenommen, wo ihn u. a. Hofkapellmeister Antonio Salieri unterrichtete. 1812 starb die Mutter, der Stimmbruch setzte ein und er musste Hofkapelle und Konvikt verlassen; aber auch später wurden dort Werke wie seine 1. Sinfonie aufgeführt. Nach dem Volksschullehrer-Seminar arbeitete er zeitweilig als Hilfslehrer bei seinem Vater und zwei Sommer auch als Musiklehrer der Familie Esterházy in Ungarn. Mit Unterstützung seiner Freunde versuchte er als freier Künstler zu leben. 1820 aus politischen Gründen inhaftiert, veranstalteten er und seine Freunde nach der Freilassung künstlerische Zusammenkünfte im Freundeskreis, die „Schubertiaden“. Renommiertere Künstler wie der aus Hohenems stammende Sänger und Kantor Salomon Sulzer sorgten bereits zu Lebzeiten für Schuberts Ruf als „Liederfürst“. Grosse öffentliche Anerkennung seiner Instrumentalwerke erlebte er erst in einem Konzert am 26. März 1828. Doch schon am 19. November desselben Jahres starb Franz Schubert – geschwächt durch eine schleichende venerische Erkrankung – an Typhus.

## Zum Programm

„Bei Rheinberger hört man die beste Musik in München und – trinkt den besten Cafe dazu.“ So raune man in „Isar-Athen“, vertraute Josef Gabriel Rheinberger seinem Bruder David in Vaduz an. „So ungefähr alle vier Wochen ist bei uns großer Musiksonntagnachmittag; wir haben da viele Gäste. Auch der Hr. Nuntius Msgnor. Masella, ein sehr liebenswürdiger Mann, war schon zweimal da. Es wird da sehr fein concertmäßig musiziert. Die Gäste werden nur mit Cafe bewirtheet, der aber [...] vortrefflich bereitet ist.“

Ob Kaffeekränzchen in München oder High Tea in London – gepflegte Unterhaltung mit erlebener musischer Garnierung zählte im 19. Jahrhundert zum Inbegriff gediegener bürgerlicher Lebensart. Selbst im kleinen, ländlichen Vaduz gönnte sich die damals noch mehrheitlich bäuerlich geprägte Bevölkerung zu ausgesuchten Anlässen solche exquisiten gesellschaftlichen Vergnügen. So wuchs auch Josef Gabriel Rheinberger mit dem Rezitieren von klassischen Versen und häuslichem Musizieren zum Feierabend auf. Im Amtshaus neben der St. Florins-Kapelle griff der Rentmeister Johann Peter Rheinberger zur Querflöte. Seine Frau Maria Elisabeth war bekannt für ihre schöne Stimme. Die Kinder zeigten, was sie in den Musikstunden beim Schaaner Unterlehrer Sebastian Pöhly gelernt hatten.

Auftritte von durchreisenden Künstlern waren seltene Sternstunden. An eine davon dachte

Josef Gabriel Rheinberger noch in seinem letzten Lebensjahr zurück: „Heute ist Cäcilien Sonntag, ein Erinnerungstag für mich. Als ich acht Jahre alt war, entschied ein Zufall an diesem Tag, dass ich mich ganz der Musik widmen durfte.“

Der Zufall war in Gestalt von vier Herren aus Feldkirch erschienen. An jenem letzten Sonntag im November 1848 gaben sie in Vaduz eine musikalische Soiree, der der kleine Josef Gabriel (mit neun Jahren, um genau zu sein) beiwohnen durfte. Eine vorwitzige Bemerkung des Knaben über die Stimmung der Instrumente machte die Künstler auf ihn aufmerksam. Sie überzeugten schliesslich die Eltern, den aufgeweckten Jungen nach Feldkirch zum Musikunterricht zu schicken.

Da das Geld für ein Pensionat fehlte, kam er als Kostgänger in Bürgerfamilien unter. Im Gegenzug für Kost und Logis musizierte der Zehnjährige mit den Gastgebern. Als er zwei Jahre später nach München ans Konservatorium wechselte, fanden sich auch dort bald Förderer, die den talentierten Knaben aus dem „souverainen Fürstenthume Liechtenstein“ (so die damalige offizielle Bezeichnung des Landes) unter ihre Fittiche nahmen. In ihren Kammermusikrunden lernte Josef Gabriel Rheinberger nicht nur ein breites musikalisches Repertoire kennen. Väterliche Freunde wie der Universalgelehrte Dr. phil und Dr. med. Karl Franz Emil von Schaffhäutl sorgten für eine vertiefte Allgemeinbildung. Nicht zuletzt fand der jugendliche Tonkünstler in diesen Hausmusikzirkeln rasch Zugang zu den gut-

bürgerlichen Kreisen Münchens. So war es selbstverständlich, dass Rheinberger später, als allseits geachteter Professor, zusammen mit seiner Gattin, der Dichterin Franziska von Hoffnaaß, auch einen musikalischen Salon führte. Dass neben dem legendären, von der Hausherrin selbst gebrauchten Kaffee auch klingende Novitäten aus der Werkstatt ihres Gemahls kredenzt wurden, erhöhte sicher die Anziehungskraft der sonntäglichen Kränzchen im Hause Rheinberger.

In diesem Rahmen ist am Sonntagnachmittag des 13. Februar 1870 auch Josef Gabriel Rheinbergers Klavierquartett in Es-Dur, op. 38, uraufgeführt worden. Seine Frau Fanny notierte im Tagebuch: „Heute nachmittag spielte Curt [so der Kosename, mit dem sie ihren Mann bedachte] zum erstenmal mit den Herren Bruckner, Fromm & Vischer sein frisch componirtes Quatuor. Ich hörte mit Wonne zu. Bruckner belebte sich ganz feurig und nahm enormen Antheil. Bei jeder besonders leidenschaftlichen Stelle lachte Curt auf mich herüber. Er spielte selbst prachtvoll Clavier. Wie gross ist der Reiz solcher Stunden! [...] Der erste Satz ist wild, der zweite wieder so tief schwärmerisch. Besonders die Einsätze so genial. [...] Eine wahrhaft edle Freude.“ Nicht nur der Komponist, die Mitmusiker und die Gattin fanden in diesen vier Sätzen etwas zum Schmunzeln. Gerade beim Klavierquartett, op. 38, hoben die Zeitgenossen immer wieder die versteckte Ironie hervor. Im persönlichen Umgang wurde er gerne als verschmitztes, wenn auch stets gutwilliges Pokerface ge-

schildert. Zu Rheinbergers Wesen gehörte ein gewisser trockener Humor, der auch zwischen den Tönen durchklingen konnte. Noch immer erfrischt die leichte Ironie Rheinbergers die ausgeklügelte Satztechnik, auch wenn uns heute oft nicht mehr nachvollziehbar ist, was damals an dieser oder jener Stelle den honorigen Herren mit ihren Knebelbärten und den niedergeschnürten Damen ein wissendes Lächeln entlockte.

Versteckte Hinweise und flüchtige Andeutungen sind typisch für jene Zeit der Zensur und staatlichen Repression. Nach dem gescheiterten Experiment der Frankfurter Nationalversammlung und den blutig niedergeschlagenen Bürgeraufständen von 1849 zogen sich die Bürger wieder ins Private zurück. In der Musik konnte man manches anklingen lassen, das nicht offen ausgesprochen werden durfte. So baute Rheinberger das Seitenthema des ersten Satzes zu einem hymnischen Siegesgesang auf. Nur wohnt dem Motiv eine geradezu zwingende Abwärtstendenz inne. Da kann der Komponist die erhebende Stimmung ankurbeln, wie er will: Die heroischen Gefühle gleiten allmählich ab, bis sie am Ende in einen „Trugschluss“ rutschen. Diese standardisierte harmonische Floskel lässt allfällige pathetische Erwartungen endgültig ins Leere laufen. Kommentierte da etwa der scheinbar apolitische Musikprofessor am Vorabend des deutsch-französischen Krieges die Kriegstreiberei der Grossmächte?

Im Finale wiederum wendet sich Rheinberger augenzwinkernd an die Interpreten. 33 Takte lang

spannt die Geige einen Halteton über die Musik. Darunter entstehen Wendungen, die beinahe postmodern anmuten. Damit sich der Primarius beim Taktzählen nicht im meditativen Sog der so leise wie möglich zu spielenden, repetitiv gebrochenen Klaviersequenzen verliert, hat Rheinberger einen „Wecker“ à la Joseph Haydn mitkomponiert.

Solche Scherze sind aber kein Selbstzweck. Sie stehen immer im Dienst der klaren Struktur. Das Es-Dur-Klavierquartett ist ein Musterbeispiel für die Sonatenhauptsatzform. Dabei ist es „frei von allem, was nach Schablone aussähe“, wie am 5. Juli 1872 in der *Neuen Berliner Musikzeitung* zu lesen war. Gerade durch die geistige Geschlossenheit durchweht das Quartett eine romantische Unruhe. Das resultiert aus der formalen Entfaltung des thematischen Materials. Rheinberger entwickelte die Themen aus ganz wenigen Elementen. Im Wesentlichen lassen sich alle auf das charakteristische Terzfall-Motiv der ersten Takte zurückführen, das auf so eigentümliche Art zwischen Dur und Moll hin- und herpendelt. Daraus strickte er im Kopfsatz sowohl das Hauptthema wie auch gleich das Seitenthema. In den drei folgenden Sätzen benutzte er dieses Motiv, um die Themen abzuschliessen. So entsteht in den streng klassischen Formen eine progressiv ausgestaltete, satzübergreifende Einheit von erstaunder gedanklicher Dichte.

Franz Schubert scheint sich im Sommer 1819 weniger um den klassischen Formenkanon gekümmert zu haben. Jedenfalls

weicht sein damals entstandenes „Forellenquintett“ in vielem von der „Norm“ und den Hörerwartungen ab. Schubert verbrachte annähernd drei entspannte Sommermonate mit dem Sänger Johann Michael Vogl in dessen Geburtsstadt Steyr. Sein Freund und Mentor Vogl hatte von der Direktion des Wiener Kärntner-Theaters einen Vorschuss auf ein Singspiel von Schubert erwirkt, um diesem den Aufenthalt zu finanzieren. Was den 22-jährigen Schubert in der oberösterreichischen Industrie- und Handwerkerstadt beschäftigte, deutete er in einem Brief an seinen Bruder an: „In dem Hause, wo ich wohne, befinden sich 8 Mädchen, beynahe alle hübsch. Du siehst, daß man zu thun hat.“ Dazu gesellte sich noch „die Tochter des Herrn v. Koller, bei dem ich und Vogl täglich speisen“.

Die Realität scheint das legendenumrankte „Dreimäderlhaus“ in den Schatten gestellt zu haben. Die A-Dur-Klaviersonate, D 664, die Schubert während dieses Aufenthalts für Josephine Koller schrieb, zeigt, dass auch fleissig musiziert wurde. Diese Tage gaben aber auch den Anstoss für ein anderes Werk in A-Dur, das „Klavierquintett, op. posth. 113, D 667“. Fast 40 Jahre später erinnerte sich Albert Stadler: „Schuberts Quintuoer für Pianoforte, Violine, Viola, Cello und Kontrabass mit den Variationen über seine ‚Forelle‘ ist Ihnen wahrscheinlich bekannt. Er schrieb es auf besonderes Ersuchen meines Freundes Sylvester Paumgartner, der über das köstliche Liedchen ganz entzückt war.“

Schubert wohnte in jenem Som-



mer mit seinem ehemaligen Konviktskollegen Stadler bei dessen Onkel Dr. Albert Schellmann im Haus Nr. 34 am Stadtplatz, in dem auch die acht Mädchen zu Hause waren. In der Nr. 16 wohnte der stellvertretende Bergwerksdirektor Sylvester Paumgartner, ein Sammler alter Instrumente und Amateurcellist. Bei späteren Besuchen in Steyr sollte Schubert dann bei ihm absteigen. Bei den Soireen in Paumgartners Salon traten Vogl und Schubert mehrfach auf und dürften dabei Schuberts Lied „Die Forelle“, D 550, präsentiert haben.

Noch einen Wunsch äusserte Paumgartner: „Gliederung und Instrumentierung“ sollte der Quintettfassung von Johann Nepomuk Hummels Opus 74 folgen. Der Mozart-Schüler und Klaviervirtuose hatte sein Stück kurz zuvor in mehreren Versionen verbreitet. Bei Paumgartner in Steyr wurde es offensichtlich mit Violine, Viola, Cello, Kontrabass und Klavier aufgeführt.

Beide Vorgaben inspirierten Schubert zu einem seiner populärsten Instrumentalwerke. Über dem Stück liegt eine gleichsam sonnige Heiterkeit. So entspannt wie selten entrollt Schubert hier seine melodischen Schätze. Er lotet die klanglichen Besonderheiten der Besetzung aus und findet auch für Harmonik, Rhythmik und Virtuosität neue Ansätze. Das Klavier wird grösstenteils als Melodieinstrument behandelt. Über weite Strecken werden die Hände unisono geführt. Akkordischer Blocksatz als Opposition zur Streichergruppe wird äusserst sparsam eingesetzt.

Sicher eine Reverenz an den

Amateurcellisten Paumgartner ist der prominente Einsatz des Cellos. Der Kontrabass nimmt ihm die stützende Bassfunktion ab. Dadurch wird das Cello frei für Haupt- und Mittelstimmen. Gerade im Variationensatz entfaltet es melodiosen Reichtum. Auf diesen vierten Satz geht die Bezeichnung „Forellenquintett“ zurück. In fünf Variationen umspielen und zerlegen die Instrumente in mehrfachem Rollentausch die bekannte Melodie, ehe am Schluss das Lied in seiner Originalgestalt auftaucht. Allerdings hat Schubert – wohl auf Wunsch des Widmungsträgers Paumgartner – nur den ersten Teil des Liedes verwendet. Die tückische Eintrübung des Wassers und deren letale Folgen („Doch endlich ward dem Diebe die Zeit zu lang ...“) bleiben aussen vor. „Die muntre, launische Forelle“ schwimmt fröhlich weiter und verleiht dem Stück einen charmannten Charakter.

Im Finale klingen vor allem ungarische und österreichische Tänze an. Noch einmal bietet Schubert ein Kompendium seiner satztechnischen Möglichkeiten vom Lied über die Variation bis zum Tanz. Strittig ist, welche der damals üblichen Arten von Kontrabass oder Violone Schubert zur Verfügung standen. Unstrittig ist, dass für Kontrabassisten das „Forellenquintett“ zum Grössten zählt, wie nicht zuletzt Patrick Süskind in seinem Theaterstück „Der Kontrabass“ vorführt.

*Hartwig Wolf*

## Charlotte Spruit



Die im Jahr 2000 geborene Charlotte Spruit erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von vier Jahren bei Prof. Coosje Wijzenbeek. Ein Jahr später wurde sie bereits Mitglied des Streicherensembles „Fancy Fiddlers“, mit dem sie regelmässig aufgetreten ist. 2008 wurde sie in die Abteilung für Hochbegabte an der Hochschule für Musik in Amsterdam aufgenommen. Seit September 2017 studiert sie bei David Takeno an der Guildhall School of Music & Drama in London.

Charlotte Spruit ist seit 2011 Stipendiatin der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein und nimmt dort regelmässig an den Intensiv-Wochen teil. 2013 und 2017 hat sie zudem ein Sonderstipendium der Stiftung Musik und Jugend aus Liechtenstein erhalten. Ausserdem besuchte sie die Sommerkurse von Prof. Coosje Wijzenbeek in der Schweiz sowie Meisterkurse bei Andreas Janke und Ulf Wallin.

2012 und 2014 war Charlotte Spruit Preisträgerin beim nationalen Violinwettbewerb „Iordens Violdagen“, wo sie zweimal den Preis für die beste Aufführung des Pflichtwerkes erhielt. 2013 gewann sie einen 5. Preis sowie einen Sonderpreis (einen Geigenbogen) beim internationalen Wettbewerb in Kloster Schöntal in Deutschland. 2014 hat die junge Geigerin den 1. Preis sowie ein Stipendium beim nationalen Musikwettbewerb in Maassluis erhalten. 2015 wurde sie beim „Concours International Arthur Grumiaux“ mit dem 3. Preis sowie mit einem Sonderpreis für die beste Aufführung einer belgischen Komposition ausgezeichnet. 2016 war sie Preisträgerin beim niederländischen Violinwettbewerb „Davina van Wely“.

Im Jahr 2010 ist Charlotte Spruit als Solistin mit dem Jugendorchester der Niederlande beim „Kinderprinsengrachtconcert“ in

Amsterdam aufgetreten, welches live im Fernsehen übertragen wurde. Daraufhin folgten zahlreiche Auftritte als Solistin, u. a. mit den „Fancy Fiddlers“. 2013 war sie eine der Solistinnen bei einer Aufführung von Antonio Vivaldis Konzert für vier Violinen mit dem Yehudi Menuhin School Orchestra. Ausserdem trat sie mit dem Viotta Youth Orchestra, dem Cuypersensemble, der Hilversumse Orkest Vereniging, der Toonkunst Bussum und Combattimento auf. 2017 widmete ihr Tonny Eyk seine Komposition „Mouvement pour violon II“. Charlotte Spruit spielte die Uraufführung dieses Werkes für Violine solo in Noordwijk und führte es 2018 noch einmal in Rotterdam auf.

Die junge Geigerin war bereits zu Gast beim FESTIVAL NEXT GENERATION Bad Ragaz in der Schweiz und ist Mitglied des ENSEMBLES ESPERANZA, das aus Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein besteht und 2018 mit einem „OPUS KLASSIK“ ausgezeichnet wurde. Im Februar 2019 trat sie beim „VP Bank Classic Festival“ – ehemals FESTIVAL NEXT GENERATION – als Solistin mit dem ENSEMBLE ESPERANZA auf.

## Karolina Errera



Die Bratschistin Karolina Errera, geboren 1993 in Moskau, wurde an der Zentralen Musikschule des Moskauer Tschaikowski-Konservatoriums sowie an der Universität der Künste Berlin ausgebildet. Derzeit studiert sie bei Prof. Tabea Zimmermann an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Ausserdem ist sie Stipendiatin der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein und nimmt dort an den Intensiv-Wochen teil. Von 2015 bis 2017 war sie Stipendiatin der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker.

Karolina Errera ist Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe. 2013 erhielt sie den 1. Preis bei der „Jan Rakowski Viola Competition“ in Polen und 2017 gewann sie den 2. Preis beim „52. Internationalen Instrumentalwettbewerb Markneukirchen“. Bei der „International Yuri Bashmet Viola Competition“ in Moskau wurde sie 2018 mit dem 1. Preis ausgezeichnet.

Seit 2012 hat sie regelmässig an verschiedenen Meisterklassen und Musikfestivals wie dem Verbier Festival, der Internationalen Sommerakademie Mozarteum Salzburg und dem Pablo Casals Festival in Prades teilgenommen. Auf Empfehlung der Deutschen Stiftung Musikleben, deren Stipendiatin sie ist, nahm sie 2014 an der Kammermusik Akademie des Heidelberger Frühlings teil.

Als Preisträgerin des „22. Wettbewerbs des Deutschen Musikinstrumentenfonds“ stellt ihr die Deutsche Stiftung Musikleben seit Februar 2014 leihweise eine Viola von Haiko Seifert (Plauen, 2010) aus dem Besitz der Stiftung zur Verfügung.

## Beata Antikainen



Beata Antikainen wurde 1993 in Finnland geboren und wurde zunächst an der Sibelius Academy in Helsinki von Prof. Marko Ylönen unterrichtet. Derzeit studiert sie an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin in der Klasse von Prof. Claudio Bohórquez. Ausserdem ist sie Stipendiatin der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein und nimmt dort an den Intensiv-Wochen teil.

Beata Antikainen ist Preisträgerin des „Internationalen Anton Rubinstein Wettbewerbs für Violoncello“, des „Bundesweiten Hochschul-Wettbewerbs der Peter-Pirazzi-Stiftung“ und der „Turku Cello Competition“.

Als aktive Kammermusikerin tritt sie regelmässig bei zahlreichen Festivals auf, darunter das Kuhmo Chamber Music Festival, der Helsinki Chamber Summer, das Hauho Music Festival, das Saimaa Music Festival, das Sibafest, das Avanti Summer MusicFest, Pyhäjärvi Chamber Music, das International Classical Music Festival clascas und das Eloa Festival. Beata Antikainen ist zudem künstlerische Leiterin des Hvitträsk Chamber Music Festivals.

Die junge Cellistin arbeitete bereits mit Musikern wie Guy Braunstein, Vladimir Mendelssohn, Clara-Jumi Kang und Elina Vähälä zusammen. Als Solistin trat sie u. a. mit dem Finnish Radio Symphony Orchestra, dem Turku Philharmonic Orchestra, dem Helsinki Ensemble und der Philharmonie Baden-Baden auf. 2010 und 2013 war sie Mitglied des Gustav Mahler Jugendorchesters. Seit 2017 spielt sie im Helsinki Philharmonic Orchestra.

Beata Antikainen ist Stipendiatin von Pro Musica, der Wegelius Foundation und der Finnischen Kulturstiftung, die ihr freundlicherweise ein Violoncello von Luigi Bajoni zur Verfügung stellt.

## Jura Herceg



Jura Herceg wurde 1990 geboren und erhielt seinen ersten Kontrabassunterricht im Jahr 2006 bei Dragutin Pleše an der Musikschule in Varaždin. Von 2010 an studierte er an der Musikuniversität Zagreb in der Klasse von Mario Ivelja, wo er 2015 erfolgreich seinen Abschluss machte. Ausserdem war er Stipendiat der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein, wo er an den Intensiv-Wochen bei Roman Patkoló teilgenommen hat. Darüber hinaus besuchte er Meisterkurse bei Zoran Marković, Stefano Sciascia und Dominik Greger. Von seinen Wettbewerbserfolgen ist der 1. Preis beim kroatischen Nationalwettbewerb im Jahr 2013 hervorzuheben.

Als Solist trat er bereits mit den Zagreber Solisten und dem Varaždin Chamber Orchestra auf. Trotz seiner erfolgreichen solistischen Aktivitäten widmet sich der Kontrabassist vorwiegend der Kammer- und Orchestermusik. Er nahm an mehreren Auftritten des European Union Youth Orchestra teil, war Mitglied des Croatian Baroque Ensemble und arbeitete mit den Zagreber Solisten, dem HRT Symphony Orchestra und dem Zagreb Philharmonic Orchestra zusammen. Seit 2016 ist er Solokontrabassist im Orchester HNK Ivan pl. Zajc in Rijeka am kroatischen Nationaltheater. Zudem ist er Kontrabassist im Sinfonieorchester Liechtenstein und Mitglied des ENSEMBLES ESPERANZA, das aus Stipendiatinnen und Stipendiaten der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein besteht und 2018 mit einem „OPUS KLASSIK“ ausgezeichnet wurde. Er hatte bereits die Gelegenheit, in namhaften europäischen Konzertsälen wie dem Gewandhaus Leipzig, der Royal Albert Hall und dem Concertgebouw in Amsterdam aufzutreten. Ausserdem wurde er mehrfach zum FESTIVAL NEXT GENERATION in Bad Ragaz eingeladen.

## Dmytro Choni



Dmytro Choni wurde 1993 in Kiew (Ukraine) geboren und erhielt seinen ersten Klavierunterricht im Alter von vier Jahren bei Galina Zaslavets. Später studierte er in Kiew bei Nina Naiditch und Prof. Yuri Kot. Derzeit ist er Student in der Klasse von Prof. Milana Chernyavska an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Der junge Pianist ist ausserdem Stipendiat der Internationalen Musikakademie in Liechtenstein und nimmt dort regelmässig an den Intensiv-Wochen und Aktivitäten der Akademie teil. Meisterkurse besuchte er bei renommierten Professoren wie Arie Vardi, Sergei Babayan, Pavel Gililov, Klaus Hellwig, Grigory Gruzman, Aquiles delle Vigne und Yakov Kasman.

Als Gewinner zahlreicher renommierter Klavierwettbewerbe hat sich Dmytro Choni als Konzertpianist bereits auf internationaler Ebene einen Namen gemacht. Im Januar 2019 gewann er den 1. Preis bei der „Bösendorfer USASU International Piano Competition“ in den USA. 2018 wurde er sowohl bei der weltberühmten „XIX Paloma O’Shea Santander International Piano Competition“ in Spanien als auch bei der „Los Angeles International Piano Competition“ in den USA mit dem 1. Preis ausgezeichnet und erhielt den „ZF-Musikpreis“ in Deutschland (1. Preis und Publikumspreis). Im Herbst 2017 gewann Dmytro Choni den renommierten „Arturo Benedetti Michelangeli Preis“, der ihm im Rahmen der Klavierakademie Eppan verliehen wurde. Ausserdem ist er Preisträger des internationalen Klavierwettbewerbs „Ferruccio Busoni“ (Italien, 2017), des internationalen Klavierwettbewerbs „In Memory of Vladimir Horowitz“ (Ukraine, 2017), des „Internationalen Suzhou Klavierwettbewerbes“ (2. Preis, China, 2017), der „San Marino Piano Competition“ (2. Preis, San Marino, 2016), des internationalen Klavierwettbewerbs „Roma“ (1. Preis, Italien, 2017), des internationalen Klavierwettbewerbs der Stadt San Sebastian (1. Preis, Spanien, 2017), der „International Piano Competition Tucumán“ (1. Preis, Argentinien, 2016), des internationalen Klavierwettbewerbs „Stefano Marizza“ (1. Preis, Italien, 2016) sowie des „Concours International de Piano – Ville de Gagny“ (1. Preis und Grand Prix, Frankreich, 2013).

Dmytro Choni gab bereits zahlreiche Solorezitale und Kammermusikkonzerte. Ausserdem tritt er regelmässig als Solist mit namhaften Orchestern auf, u. a. mit dem Republic of San Marino Symphony Orchestra, dem ENSEMBLE ESPERANZA, dem Suzhou Symphony Orchestra, dem Nationalen Sinfonieorchester der Ukraine, dem Varaždin Chamber Orchestra und dem Orquestra Simfònica del Vallès, und arbeitete mit Dirigenten wie Miguel Ángel Gómez Martínez, Francesco Ommassini, Alain Paris, Rubén Gimeno, Volodymyr Sirenko und Vitaliy Protasov zusammen.

Auftritte und Engagements führten ihn zum Kissinger Sommer in Deutschland, zum Festival Internacional de Santander nach Spanien, zum „VP Bank Classic Festival“ – ehemals FESTIVAL NEXT GENERATION – nach Bad Ragaz in die Schweiz, zu Harmonie Starogo Miasta in Polen sowie zum internationalen Festival Kyiv Summer Music Evenings in die Ukraine. Nachhaltig prägten ihn vor allem seine Auftritte im Teatro Colón in Argentinien sowie beim renommierten Kissinger KlavierOlymp in Deutschland.

Auch die Kammermusik spielt eine wichtige Rolle in Dmytro Chonis künstlerischem Schaffen. Er arbeitete bereits mit namhaften Musikern zusammen, darunter das Cuarteto Quiroga und das Quartetto di Cremona sowie die Violinisten Andrej Bielow und Orest Smovzh.



# 31. KONZERTSAISON 2019

Kunst für Ohr und Herz

SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN  
**HEART HEART HEART**

## TICKETVERKAUF

info@sinfonieorchester.li oder 00423 262 63 51

2. ABO-SINFONIEKONZERT  
„SOL im SAL“  
Dienstag, 21. Mai 2019, 20:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

**SOLIVS**

Mittwoch, 22. Mai 2019, 19:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B

Werke von Hummel,  
Rachmaninow und Brahms

Yanyra Nepomnyashchaya, Klavier  
Yaron Traub, Dirigent

3. ABO-SINFONIEKONZERT  
„SOL im SAL“  
Dienstag, 19. November 2019, 20:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO A

**SOLIVS**

Mittwoch, 20. November 2019, 19:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan – ABO B

Werke von Richard Strauss  
und Johann Strauß Vater

Igor Ivan Vlatković, Horn  
Sylvain Lang-Lessing, Dirigent

FREUNDESKREIS-  
KONZERT  
Dienstag, 24. September 2019, 20:00 Uhr  
SAL – Saal am Lindaplatz, Schaan

Werke von  
Clementi,  
Saint-Saëns und  
Chatschaturjan

Clara Shen, Violine  
Diana Adamyan, Violine  
Alexander Prior, Dirigent



SINFONIEORCHESTER LIECHTENSTEIN  
**HEART HEART HEART**

www.sinfonieorchester.li

1. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT  
„ERLEBE SOL“  
Sonntag, 26. Mai 2019, 11:00 Uhr  
Rathausaal Vaduz

**ERLEBE SOL**

Werke von Servais, Schumann  
und Schostakowitsch

Ariana Puhar, Violine  
Moritz Huemer, Violoncello  
Isa-Sophie Zünd, Klavier

kunst  
schule  
liechtenstein

3. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT  
„ERLEBE SOL“  
Sonntag, 20. Oktober 2019, 11:00 Uhr  
Rathausaal Vaduz

Igor Strawinsky:  
Die Geschichte vom Soldaten

Rachel Wieser, Violine  
Marcus Huemer, Kontrabass  
Stefanja Radovic, Klarinette  
Werner Glaser, Fagott  
Stefan Düster, Trompete  
Lukas Tiefenthaler, Posaune  
Maximilian Fischer, Schlagzeug  
William Maxfield, Dirigent

kunst  
schule  
liechtenstein

4. ABO-KAMMERMUSIKKONZERT  
„ERLEBE SOL“  
Sonntag, 1. Dezember 2019, 11:00 Uhr  
Rathausaal Vaduz

Werke von Rheinberger, Lachner,  
Brahms, Wagner, Reger, Kienzl,  
Humperdink, Chadwick und Renner jun.

Ensemble Kleeblatt  
Vokalensemble  
Hans Proch, Dirigent

**ERLEBE SOL**

kunst  
schule  
liechtenstein